

Nüßelwerth'scher Markt.

Am 30. Dezember 1836.

Lieber Herr, ich habe Sie immer für einen Höchstver-
 dienstlichen Mann gehalten. Darum komme ich mit fol-
 gendem Anliegen an Sie: Meinem Plan, im Februar nach Wien
 zu reisen, kann Sie. Ein Fakt ist ja ein glücklicher Waise zu
 haben. Einziges Hindernis ist jedoch, daß man nicht viel Geld an die
 Hand nehmen muß. Es wird jedenfalls mir helfen zu gelangen. Gleich-
 wohl will ich es bei der hiesigen Landeshauptstadt, wo ich einige Jahre
 lang, verweilen. Dazu brauche ich indes eine Bescheinigung, die
 meine Reise nach Wien in Begleitung meiner Frau notwendig
 erscheinen läßt. Der gute Herr Tal hatte mir eine solche ~~ausge-~~
 stellt und mich darin gebeten, zur Höchstgrada über den Verlaygesellschaft
 mit meiner Frau nach Wien zu kommen. Wir glaubten damals
 die Ausgabe einer Landbescheinigung von Mezz, die meine Frau
 aus dem Französischen übersehen sollte. Leider bekommen wir im
 vorigen Januar nach nicht die Erlaubnis nach Wien zu reisen. Nun
 ist der brave Tal zu meinem Rührer geworden und kann uns
 nicht mehr die beste Beglaubigung ausfertigen. Nun hab' ich mir ge-
 dacht, ob Sie nicht einmal zu Frau Tal gehen und ihr meine und un-
 ser Littera vortragen könnten. Sie ich schon, ~~es~~ führt sie den Verlay
 weiter. Ich bitte ihr gleichzeitig mit diesen Zeilen, daß mein Freund
 Fontana sie aufsuchen und ihr meine Littera vortragen würde. Falls Sie
 nicht indessen nicht gerne tun, so lassen Sie es mich bitte wissen! Ich
 würde mich dann geradezu an Frau Tal begeben. Den Verlay selber
 vorgehen war zu seiner Zeit nach, daß ich das Kommt zu dem

Morgens früh schlafen sollte. Aber wie gesagt, mir wollten Varräter
mündlich in Wien versprechen und zur Einigung kommen. Der Var-
lag hat schief ja recht gut weiter zu gehen. Jedemfalls schlafen mir
jedenfalls sehr klar und nachsichtsvoll.

Ich frage mich ganz ungemein auf Wien und hoffe auch dort heimzua-
ber zurück zu kommen. Soll ich mich auch nach dem Ernst Lohrer nach Josef-
Mäcker fragen um einen Aufenthalt zu machen? Ist es das, was früher
für die Frau Maria Emma schlief? Wissen Sie was, Kaiserin Josephe? Ich
schreibe morgen in diesem Sinne an ihn. Vielleicht können Sie ihn
inzwischen schon etwas näher kennen. Wie man's ist glücklich
sein, wenn ich wieder den Stiefvater sehe und den ersten Jungen
schreie! Ich habe Ihnen viel zu erzählen. Auch von meinen Arbeiten.
Da ich im letzten Jahr recht fleißig gearbeitet bin. Nur mußte ich leider

in den letzten drei Monaten sehr viel Zeitungsarbeiten machen.
Das hat mich oft sehr gequält und aufgefressen. Inzwischen ist das wieder
aufgehört, denn ich hoffe, daß es geendet ist. Am letzten Sonntag
wurde ich auch schlafen, nachdem gleich der Heilandsbrief an Frau Salab-
gegangen ist. Wie lange haben wir leider und nicht mehr gesehen, Meise!
Wir sprachen nach zu Kaiserin Josephe von Wien. Will man mit seiner ni-
genden Frau nach Berlin gekommen und hielt sich so wohl und glück-
lich im Vaterland, in dem er geboren ist, daß wir ganz gar nicht ma-
ren über seine Freunde. Das hat mich aber auch immer sehr gequält und
es wird die höchste Zeit, daß Sie und die Meise mit mir einmal hier be-
sichtigen. In dieser Hoffnung für das nächste Jahr verbleibe ich mit
den unveränderlichen Gleichmüthigen zu diesem Zeitpunkt und mit den
sorglichsten Grüßen für die Meise. Ihr liebender Freund

Carl von Cullenburg.

